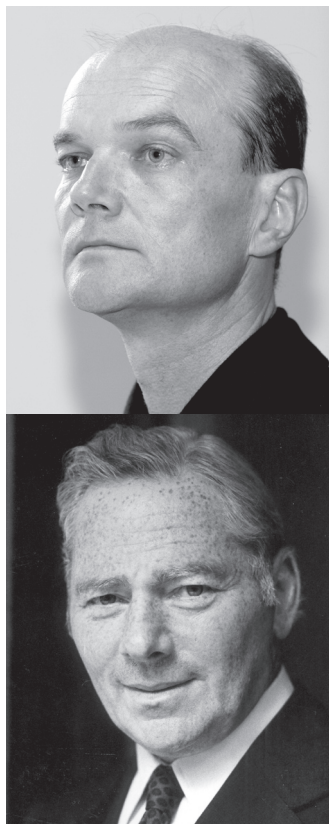


Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek  
Institut für Österreichische Musikdokumentation



**Dichtung, vertont von Zeitgenossen  
Komponistenporträt Herbert Lauer:  
Kompositionen auf Texte von Francisco Tanzer**

Mittwoch, 19. November 2008, 19.30 Uhr

Palais Mollard, Salon Hoboken  
1010 Wien, Herrengasse 9

*Eintritt frei*



---

## Programm

**Verbum I** für Klavier

Texte von Francisco Tanzer

Gespräch I

**Das Ehepaar** (2 Ausschnitte aus der CD-Aufnahme von 1990 mit Barbara Bonney und Rainer Friedrichsen)

Gespräch II

**Love-Songs** aus der Oper *Die Befreiung*



Mitwirkende:

Alice FERRIERE, Mezzosopran

Anna MANSKE, Mezzosopran

Herbert LAUERMANN, Klavier

Maria Consuelo TANZER, Rezitation

Daniela STRIGL, Moderation

---

## Francisco Tanzer

Francisco Tanzer wurde als Franz Tänzer 1921 in Wien geboren, er starb 2003 in Düsseldorf. Er erlebte die Wirren des 20. Jahrhunderts am eigenen Leib: 1938 emigrierte er auf der Flucht vor den Nazis nach Frankreich, 1940 über Portugal in die USA, 1942 trat er in die US-Army ein, 1946/47 leistete er seinen Dienst als Press Control Officer im besetzten Deutschland. Sein „Journal“, das in den Jahren 1942 bis 1945 entstanden war, wurde von Eugen Kogon, dem Autor des Bestellers „Der SS-Staat“, als Privatdruck publiziert. Nach seinem Abschied von der Army 1947 wieder in New York, schrieb Tanzer die Novelle „Das Ehepaar“, in der er eine Begebenheit aus seiner Zeit als Vernehmungsoffizier in Deutschland aufgriff. Dann begann er mit der Arbeit an seinem Romanprojekt „Die Befreiung“, in dem er die Liebesgeschichte zwischen einem amerikanischen Offizier und einer jungen Deutschen nach Kriegsende erzählen wollte. 1954 übersiedelte Tanzer nach Deutschland, ab 1955 lebte er mit seiner Frau in Düsseldorf, wo er in der Eisen- und Stahlindustrie tätig war. Daneben widmete er sich der Literatur und frönte seiner zweiten Leidenschaft, dem Trabrennsport. 1960 kam die Tochter Maria Consuelo zur Welt.

1979 brachte der Kölner Hermansen-Verlag unter dem Titel „Stimmen“ eine erste Werkausgabe mit Prosa und Gedichten heraus. 2001 erschien bei Grupello in Düsseldorf der Band „Blätter“ mit Tanzers gesammelter Lyrik. Im selben Jahr wurde in Ulm Herbert Laueremanns Oper „Die Befreiung“ erfolgreich uraufgeführt: Das Libretto von Alexander Nitzberg basierte auf Tanzers unveröffentlichtem Roman, die beiden vom Autor überarbeiteten Anfangskapitel wurden im Programmheft publiziert. Auf Drängen von Herbert Laueremann machte sich der nun schon hochbetagte Tanzer auch an die Überarbeitung der übrigen fünfzehn Kapitel. Er konnte die Arbeit nicht mehr abschließen – Francisco Tanzer überlebte seine Frau Elisabeth nur um ein Jahr. Sein Judentum, das er in seinem Werk kaum thematisiert hat, war ihm durchaus problematisch, er vermied ein offenes Bekenntnis. Gegen Ende seines Lebens entdeckte der Schriftsteller mehr und mehr seine österreichischen Wurzeln, es zog ihn aus dem ungeliebten Düsseldorf öfter nach Wien. Im Jahr 2002 verfasste er kursorische Erinnerungen, denen er den Titel „Der Österreicher in mir“ gab. Mit seinem im Hin- und

---

## Francisco Tanzer

Hergerissensein zwischen den Wurzeln im (assimilierten) Judentum, zwischen Österreich, den USA als Zufluchtsort und Deutschland als dem Boden für eine neu begründete bürgerliche Existenz steht Tanzer paradigmatisch für die Schwierigkeit, in Zeiten des erzwungenen Exils so etwas wie Identität zu entwickeln.

Das wundersame Moment der Tanzerschen Lyrik liegt wohl in ihrer Verwandelbarkeit: Dass der Autor mit seinen Gedichten auf so viele, nämlich rund zwanzig Komponisten so stark gewirkt hat, könnte darauf hindeuten, dass er keineswegs so unmusikalisch war, wie er selbst gerne behauptete. Zum Klangreichtum der Gedichte trägt auch der souveräne Gebrauch des Französischen und Englischen bei, der die von Tanzer bevorzugten Kurzverse effektiv zur Geltung bringt. Andererseits haben philologische Untersuchungen gezeigt, dass gerade „unmusikalische“, also nichtklingende Gedichte Komponisten besonders ansprechen, dass darüber hinaus vor allem semantische Leerstellen die kompositorische Phantasie reizen. Francisco Tanzer arbeitete mit Aussparungen und Andeutungen nicht minder bewusst als mit der lautlichen Variation: „Es erinnert mich an Webern, wo die Pausen genauso schwer wiegen wie die weißen Flächen bei Ihnen“, attestierte ihm Alfred Schnittke. Mitunter schrieb Tanzer ein Gedicht schon im Hinblick auf eine spätere Vertonung, so etwa „Montys Tod“, die Ballade auf den Tod eines Pferdes, und das dreisprachige „Requiem“, das der zweiten Frau seines Vaters gewidmet ist.

Dieses Gedicht regte gleich drei Komponisten zu Musikstücken an: Alfred Goodman, Klaus Ager („La Règle du jeu“) und Edison Denissow, dessen Version die international erfolgreichste wurde. Auch „Montys Tod“ wurde dreifach vertont: Neben Werner Haentjes bedienten sich Herbert Lauer mann („Equus I“) und Sofia Gubaidulina der lyrischen Vorlage. Gubaidulinas Landsmann Edison Denissow verwendete für seinen häufig aufgeführten Liederzyklus „Blätter“ fünf Tanzersche Stücke, darunter neben dem Titelgedicht auch „Wohin“. Das wohl meistgespielte Werk nach Vorlagen von Francisco Tanzer sind Alfred Schnittkes „Drei Madrigale“ für Sopran, Streichtrio, Vibraphon und Cembalo, nach den drei-

---

## Francisco Tanzer

sprachigen Texten „Sur une étoile“, „Entfernung“ und „Reflection“. Ein kleines Kuriosum aus Tanzers Feder ist „Wishing Well“, ein lyrisches Ständchen, das John Cage 1986 zum 20. Geburtstag des Ensembles Continuum für vier Sprechstimmen vertonte.

Anders als viele Werke der zeitgenössischen Lyrik bedürfen Tanzers Gedichte keines Dolmetschers, sie sprechen unmittelbar zu uns, über die Liebe und den Tod, über Mensch und Tier, Schuld und Verlust, Kindheit und Alter. Das hat die Zugänglichkeit für die musikalische Materialsuche gewiss erleichtert. Zugleich ist die Schlichtheit des lyrischen Ausdrucks bei Tanzer Programm.

Francisco Tanzers Prosa und Lyrik konvergieren in seinem Lebensthema: der Frage nach der Schuld des einzelnen, der Schuld des Siegers und, ja, auch des Opfers. In seinem Roman „Die Befreiung“ hat er die eigene Verstrickung in ein Nachkriegsdeutschland zwischen Starrsinn und Resignation zu einem Panoptikum des Versagens umgeformt: Der im Verhör ungerechte und brutale US-Major versagt als Vertreter der Sieger moralisch, Stephan, der Held, als junger Offizier wie jener in „Das Ehepaar“ ein Spiegelbild des Autors, versagt, weil er seine deutsche Geliebte Elisabeth am Schluss verlässt, obwohl er sie liebt. Ihr Vater versagt, weil er das kollektive Versagen der Deutschen nicht begreifen will. Für Tanzer wird das Verhör zur paradigmatischen Situation schlechthin, in der der Verhörende, auch wenn er auf der ‚richtigen‘ Seite steht, allein durch die Macht, die ihm gegeben ist, schuldig zu werden droht.

Tanzer war seine Rolle als siegreicher Heimkehrer in der Uniform des Feindes peinlich, ja zuwider. Zeitlebens wollte Tanzer nicht als Repräsentant einer Opferliteratur gelten, partout nicht den Emigrantenbonus in Anspruch nehmen. Er war ein Feind des politischen Klischees. Lagerdenken war ihm zutiefst suspekt.

Daniela Strigl

Auszug aus dem Vorwort zu: Francisco Tanzer, *Der Österreicher in mir. Leben und Werk*. Hrsg. von Daniela Strigl. Edition Atelier, Wien 2006

---

# Herbert Lauermann

- 1955 in Wien geboren  
1975 bis 1983 Studium an der Musikhochschule Wien,  
Musikpädagogik und Komposition (Erich Urbanner)  
1976 bis 1994 Musikerzieher an einer AHS  
1994 Professor für Tonsatz, Komposition und  
Gehörbildung an der Universität für Musik und  
darstellende Kunst, Wien.  
2003 ao. Univ.Prof. für Komposition, Universität für  
Musik und darst. Kunst, Wien

## *Preise und Auszeichnungen u.a.*

- 1990 Förderungspreis des Bundesministeriums für  
Unterricht und Kunst (für „Wundertheater“)  
1994 Publicity-Preis der Austro Mechana; Maecenas-  
Kunstsponsorings-Preis für „KAR“  
2000 Preis der Stadt Wien für Musik  
2001 Würdigungspreis des Landes Niederösterreich für  
Musik

## *Werkverzeichnis in Auswahl*

Solostücke; Kammermusik für verschiedenste  
Besetzungen; Chor- und Orchesterwerke und  
Werke für die Bühne (u.a. Kirchenoper „Simon“ [Carinth.  
Sommer 1984]; Das Ehepaar [Wr. Kammeroper, Dresdner  
Semper Oper]; Raum.Musik.Theater „KAR“ [Reißeck  
1994]; „Die Befreiung“ [Ulm 2001] )

In jüngster Vergangenheit enge Zusammenarbeit mit  
dem Autor Eberhard Petschinka („Colomans letzte  
Reise“; „Raddar“), sowie mit dem Haydn-Trio-Eisenstadt  
(trio I „...schwarze rillen...“; trio II „...übungen im hori-  
zontgewinn und traumverlust...“)

Ur- und Erstaufführungen u.a. in Paris, Essen,  
Baltimore, Washington, Gettysburg, Graz, Budapest, New  
York, Rom, Singapur

Auftragswerke für Steirischer Herbst, Wien Modern,

---

# Herbert Lauermann

Carinthischer Sommer, Dresdner Tage für zeitgenössische Musik, Gesellschaft der Musikfreunde, Donaufestival, WDR-Köln, Ulmer Theater, Wiener Mozartjahr 2006 u.a.

Quellen für genaues Werkverzeichnis und Werkbeschreibungen:

[www.mica.at/composer](http://www.mica.at/composer)

[www.doblinger-musikverlag.at/komponisten\\_doblinger.htm](http://www.doblinger-musikverlag.at/komponisten_doblinger.htm)

## *Kurzcharakteristik*

Mein Hauptinteresse gilt in zunehmendem Maße dem Wort.

**Das Wort als Kommunikationsmittel; das Wort als unerschöpfliche Quelle für Material und Form.**

Das analytische Erfassen und klangliche Umsetzen von Sprachstrukturen und Sprachlauten in Musik und damit das Vermitteln von Inhalten in einer neuen reduzierten, zerbrechlichen Klang-Sprache ist Ziel seiner kompositorischen Auseinandersetzung mit dem Wort.

Das Zusammenspiel von Lauten in Silben, Wörtern und Sätzen, das Konstituieren von Sinn aus abstrakten Elementen und das Ausloten von Inhalten mit Hilfe von, aus Sprachklang und Syntax gewonnenen musikalischen Abläufen, zeichnen für das differenzierte Klangbild seiner – im weitesten Sinn – wortbezogenen Kompositionen verantwortlich: es geht um Vermittlung zwischen den Kommunikationssystemen Sprache und Musik, um eine neue Form der Wort-Ton-Beziehung - mit allen erstaunlichen Konsequenzen.

Wir danken folgenden Sponsoren für ihre  
Unterstützung



ALBAN BERG STIFTUNG



Institut für Österreichische  
Musikdokumentation

[www.ioem.net](http://www.ioem.net)

Impressum:  
Medieninhaber und Verleger:  
Institut für Österreichische Musikdokumentation,  
1010 Wien, Herrengasse 9  
Herausgeber und Redaktion: Dr. Thomas Leibnitz  
Satz: Dr. Christian Gastgeber  
Umschlaggrafik und Basiskonzept: Bohatsch Visual Communication G.m.b.H.  
Titelbild: Herbert Lauerermann (@ ORF/Milenko Badzic), Francisco Tanzer (@ Wolfgang Detering; aus dem Nachlass im Österreichischen Literaturarchiv)  
Druck: Druckerei Walla Ges.m.b.H, 1050 Wien